Kostenlos mit dem Bus fahren

OLDENBURG/MG – Zehn Einzeltickets für Fahrten mit den VWG-Linien innerhalb des Stadtgebiets gibt's ab sofort in der Mobilitätszentrale am Lappan (Staulinie 1) – umsonst! Allerdings nicht für jeden.

In den Genuss kommen ausschließlich Bürger, die einen Ehrenamtspass besitzen. Voraussetzung dafür ist, dass „die Tätigkeit bereits seit mindestens einem Jahr mit mindestens 100 Stunden im Jahr ausgeführt wird und die Entschädigung hierfür den Betrag von 720 Euro pro Jahr nicht überschreitet", wie es in der Erklärung heißt. Die kostenlosen Busfahrten sind aber nicht der einzige Vorteil, von dem ehrenamtlich Tätige profitieren. Viele Einrichtungen und Geschäfte gewähren Ermäßigungen auf Produkte und Leistungen. Dies alles soll die „gesellschaftliche Wertschätzung" des freiwilligen Einsatzes unterstreichen – wenngleich es die Kosten und Fahrten finanziell nicht auszugleichen vermag. Die Kosten für die VWG-Fahrten übernimmt das Agenda-Büro der Stadt.

KURZ NOTIERT

Animierte Zeichnungen

Durch die aktuelle Ausstellung „Move The Line" im Horst-Janssen-Museum wird am Sonntag, 8. Mai, ab 16 Uhr eine Führung angeboten. Gezeigt werden Zeichnungen, die mittels Computer animiert wurden. Die Teilnahme an der Führung kostet drei Euro zuzüglich Eintritt.

Jüdische Musik

Daniel Kempin tritt am Sonntag, 8. Mai, ab 17 Uhr mit seinem Programm „Chesjojness - Visionen" im Kulturzentrum PFL (Peterstraße 3) auf und besingt dabei mit jüdischen Liedern verschiedene Visionen zu Themen wie Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Jazz-Konzert

Das Hamburger Jazz-Quartett „claasue4" um den Trompeter und Komponisten Claas Ueberschär spielt am Sonnabend, 7. Mai, ab 20 Uhr im Wilhelm 13 (Leo-Trepp-Straße 13). Der Eintritt kostet 15 Euro, ermäßigt 10.

Gebärdensprache

Im Rahmen der Inklusionswoche bietet die Volkshochschule Oldenburg am Mittwoch, 11. Mai, einen Blick auf die deutsche Gebärdensprache an. Der Schnupperkurs beginnt um 17 Uhr mit wichtigen Informationen von einer Dolmetscherin und endet um 20 Uhr nach einem ersten Einstieg in die Praxis. Anmeldung unter Tel. 92 39 1 50.

Kulturhäppchen

Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte lädt am Mittwoch, 11. Mai, von 12.30 bis 13.30 Uhr zu einem „Kulturhäppchen" ins Schloss ein. Unter dem Motto „Kunst und Kultur für Geist und Gaumen" wird nach einer Führung zu einem Imbiss ins Café im Schloss eingeladen. Anmeldungen bis zum 9. Mai unter Tel. 220 73 44. Die Kosten betragen 10 Euro.

Strommassage am rostigen Herzen

STAUTORKREISEL Stadt installiert unter der Brücke eine 125 000 Euro teure Korrosionsschutzanlage

Die externe Stütze kann die Lebenszeit der Spundwände verlängern. Der Einbau neuer Wände würde ein Vielfaches kosten – und den Verkehr lahmlegen.

VON MARC GESCHONKE

In völliger Dunkelheit prüfen Henning Hansen (r.) und Thomas Schmidt, wie es um die Spundwände unterhalb Oldenburgs bestellt ist. Von den Bürgern unbemerkt, wurde jetzt unter dem Stautorkreisel eine Korrosionsschutzanlage installiert. BILD: MARC GESCHONKE

NWZ Scannen Sie das Bild und sehen Sie ein Video zur Prüffahrt.

OLDENBURG – Es waren drängende lebenserhaltende Maßnahmen an einem der meistbefahrenen Punkte der Stadt – und trotzdem blieb's von der Öffentlichkeit gänzlich unbemerkt. Unterhalb des Stautorkreisels – also unter dem Rondell und in Flucht zum überirdischen Parkplatz – dem Brückenbauwerk mit der Nummer 102 – wurde in den vergangenen Wochen eine „Kathodische Korrosionsschutzanlage" (kurz: KKS) auf ganzer Länge installiert.

Der Name ist zugleich Erklärung. Denn die hiesigen Spundwände sind zum Teil schwer angeschlagen, der Rost steckt ihnen in einzelnen, über 80 Jahre alten Gliedern. Eine sehr viel längere Lebenszeit wurde ihnen zwar ohnehin nicht beschieden. Kampflos wollte die Stadt ihre Brücke aber nicht hergeben.

Zerstörerische Tiden

Nun würde der Einbau neuer Spundwände nicht nur eine siebenstellige Summe kosten, sondern auch den Verkehrsfluss im Zentrum erheblich beeinträchtigen. Also entschied man sich für die KKS-Anlage. Die ist zwar auch nicht ganz billig, soll aber die Restlebensdauer des Bauwerks um immerhin 20 Jahre verlängern können. Dann wäre es immer noch früh genug für einen Aufriss des Kreisels.

Korrosionsprobleme bereiten weder die Bereiche oberhalb des Wasserspiegels noch jene darunter. Der „Wasser-Wechselbereich" – also, naiv formuliert, der Spundwandraum zwischen Ebbe und Flut der Haaren – sorgt für Zerstörung im Metall. Und die ist sichtbar im kritischen Bereich angelangt.

Bei einer der mittlerweile häufigeren Prüffahrten durch die Dunkelheit bröckelt Henning Hansen vom städtischen Fachdienst Tiefbau (Abteilung Ingenieur- & Brückenbau) ein paar Stücke aus der Spundwand. „Unser Ziel ist die Substanzerhaltung", wird er dazu sagen. Die KKS-Anlage soll dies Vorhaben gewinnbringend stützen – und das allein über regelmäßigen, minimalen Stromfluss, der der Korrosion entgegenwirkt.

Von Oben – und von unten: Eine der wenigen Direktverbindungen zum Leben unterm Stautorkreisel. BILDER: MARC GESCHONKE

Jährliche Prüfungen

Rund sechs Wochen dauerte es, bis die Leitungen auf ganzer Bauwerklänge eingebracht waren. Unterstützung gab es dafür von der Haaren-Wasseracht, die für die Gewässerunterhaltung verantwortlich zeichnet und während der Arbeiten kräftig gegen pumpte. Sonst wäre so knapp über dem Wasserspiegel und unter dem Deckenstahlträger kaum mehr Platz gewesen – weder für die Boote noch die Installateure mit ihrem schweren Werkzeug.

Nun ist es aber vollbracht, die Anlage kann alsbald ihren Dienst aufnehmen und den Stautorkreisel bestenfalls noch ein paar Jahrzehnte am Leben erhalten. Die Stadt wird dies alljährlich überprüfen. In aller Dunkelheit, auf Flachbooten und nur mit Taschenlampen wie mobilen Strahlern ausgerüstet. Für die Bürger – die Stautor-Parker, die Fahrradabsteller und Kreiselnutzer – ändert sich nichts.

Bis vielleicht auf zwei kleine optische Neuheiten. Zwei Schaltschränke stehen nun in nächster Nähe zum Haaren-Einlauf der Brücke.

Wenn alles so läuft wie von den Sicherungsarbeiten erwartet, dürfte sich daran dann auch bis zum Jahr 2036 nichts mehr ändern. Mindestens.

➛@ Mehr Fotos finden Sie unter **NWZonline.de/fotos-oldenburg**

➛@ Einen Film sehen Sie auf **www.NWZonline.de/videos**

DIE BRÜCKE STAUTORKREISEL

Die älteste Spundwand unterhalb des Stautorkreisels stammt aus dem Jahr 1933 und endet ungefähr in der Mitte des grünen Rondells.

Die reine Bauzeit betrug sechs Wochen.

Die Kosten für den Einbau der Korrosions-Schutzanlage betragen rund 125 000 Euro.

Etwa 40 000 Autos rollen täglich über die Brücke, die die Bauwerks-Nummer 102 (Name: Stautorkreisel/Haaren) trägt.

Die Lebensdauer der alten Spundwände wurde mit etwa 80 Jahren bewertet.

Auf der Suche nach dem letzten Wähler der SPD

SATIRE NDR-Intensivstation in der Kulturetage – Teile des Programms auf Oldenburg zugeschnitten

VON YANNOH MÜGGE

OLDENBURG – Kanzlerin Merkel, Verteidigungsministerin von der Leyen und AfD-Chefin Petry: Hochrangige politische Gäste am Sonntagabend in der Kulturetage. Ungeachtet politischer Kontroversen standen sie gemeinsam auf der Bühne. Hinter diesem kleinen Politikerinnentreffen stand die Satiresendung „NDR-Info-Intensivstation".

Deren satirischer Monatsrückblick tourt regelmäßig durch Norddeutschland. Bereits zum vierten Mal begrüßte Moderator Axel Naumer zahlreiche Kabarettgrößen in Oldenburg. Mit dabei: Finanz-Guru Chin Meyer. Er verrät den Zuhörern (fast) legale Geldanlagetipps. Allerdings wundere er sich, dass es so viele Prominente mit ihrem Geld nach Panama geschafft hätten, wenn Uli Hoeneß nur bis Zürich kam. Parodie-Talent Antonia von Romatowski zählt fest zum Ensemble. Blitzschnell schlüpft sie in die Rollen von Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, Linken-Fraktionschefin Sahra Wagenknecht oder „Angie Merkel". Den Deutschlandbesuch von US-Präsident Obama kommentiert die „Kanzlerin der Herzen" wie folgt: „Da schlug mir das Herz natürlich sehr, sehr hoch. Obama wollte seinen Arzt rufen, aber Abhören unter Freunden geht natürlich gar nicht."

Einträchtig satirisch: Das Team der Intensivstation auf der Bühne der Kulturetage. BILD: MARTIN REMMERS

Der Höhepunkt jedes Monatsrückblicks ist das Live-Hörspiel, in dem Privatermittler Harry Stahl alias Jean-Michel Räber mit akustischer Unterstützung auf Spurensuche geht. Dieses Mal führt es den Ermittler, wie könnte es anders sein, nach Oldenburg, wo bei einer Mai-Kundgebung der „letzte SPD-Wähler" entführt wird. Ermittler Stahl versucht den Entführer ausfindig zu machen.

Dieter Bohlen will es nicht gewesen sein und so kommt nur noch eine Oldenburger Persönlichkeit ins Spiel: Beatrix von Storch, geborene zu Oldenburg. „Haben Sie den letzten SPD-Wähler entführt?" fragt Ermittler Stahl. „Ich entführe nicht, ich führe – und zwar geradeaus nach rechts", entgegnet sie. Sie plane schon in zwei Jahren auf „Ihrem Schlossplatz" als anerkannte Fürstin zu sprechen. Doch auch bei ihr gibt es keine Spuren zum Verschwinden des letzten SPD-Wählers.

Letzten Endes findet sich der Entführte im Everstener Moor wieder. Es ist Jan Böhmermann. „Wie weit darf Satire gehen?", fragt sich Ermittler Harry Stahl. Im Nu ist die Stunde der Aufzeichnung herum. Das Publikum ist begeistert und klatscht minutenlang Beifall. Ein bisschen so wie bei der ersten Aufzeichnung:

„Intensivstation-Chefarzt". Stephan Fritzsche kennt den ganz besonderen Bezug zu Oldenburg: „Wir waren hier zum ersten Mal 2008 mit unserer ersten Live-Aufzeichnung. Damals haben wir drei Stunden am Stück aufgenommen ohne Pause und die Oldenburger fanden das toll." Vier Mal waren sie nun in der Kulturetage und sie kommen bestimmt auch wieder. „Oldenburg ist wichtig für uns, denn hier hat sich gezeigt, dass unser Sendeformat funktioniert", verrät Fritzsche der NWZ. Die Sendung zum Nachhören:

➛@ **www.ndr.de/intensivstation**